

# Zeitung



## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 7. Juli.

### Inland.

Berlin den 5. Juli. Se. Majestät der König haben Allernädigst geruht: dem Ober-Präsidenten der Provinz Preußen, Böttcher, den Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem beim General-Kommando des 2ten Armee-Corps angestellten Corps-Auditeur, Justizrath Lorenz, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Major a. D. von Dresler, bisher beim 28sten Infanterie-Regiment, und dem Regierungs-Kanzlisten Peisker den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Der Ober-Präsident der Provinz Pommern, von Bonin, ist von Stettin hier angekommen. — Der Wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath und Direktor der Abtheilung im Finanz-Ministerium für Handel, Gewerbe und Bauwesen, Dr. Beuth, ist nach Posen, der General-Proviantmeister, Wirkliche Geheime Kriegsrath Müller, nach Minden abgereist.

(Gegen die politische Theilnahmlosigkeit.) Am Rheine herrscht überall großer Enthusiasmus über das Votum des Landtages über den neuen Strafgesetzentwurf. Das ist ein erfreulicher Beweis, wie die Theilnahme des Volkes, geweckt durch den hohen Sinn unseres erhabenen Monarchen, für die vaterländischen Institutionen, für weitere Fortbildung derselben sich täglich vermehrt. Denn nichts ist unerträglicher, als politische und intellektuelle Indifferenz. Sie erniedrigt den Menschen und bringt ihn dahin, mit Manchem zu sagen: wenn ich gut gegessen, getrunken, verbaut und geschlafen habe, was fehlt mir? Leider müssen

wir es gestehen, wir haben lange, zu lange, in diesem Zustande der Theilnahmlosigkeit gelebt, dieser entsetzlichen aller Krankheiten des Staatslebens. Wir führten den Patriotismus im Munde, aber es fehlte an Muth, es fehlte an Selbstgefühl und unsere Kräfte verkümmerten, und nur dann und wann zuckte noch ein Nerv, gerade genug, uns zu überzeugen, daß wir zwar nicht politisch todt, sondern nur scheidetodt waren. Jetzt sind wir im Stadium des Aufwachens, der Rekonvaleszenz. Es weht eine frischere Luft uns an und die Zeit ist gekommen, daß wir unsere Kräfte üben, uns vor einem Rückfall verwahren. Wir hoffen, daß alle diejenigen, welche noch aus Kleinmuth, aus der falschen Voraussetzung, es hilft alles doch nichts — (leider hört man sie zu oft!) — sich vom öffentlichen Leben entfernt halten, gestärkt durch den Ausspruch unserer Vertreter, sich sammeln um die Fahne des Fortschritts, welche da ist das Licht der Wahrheit. Nur Wahrheit muß uns leiten, denn sie ist allein unschuldbar. Es ist jedoch nicht genug, die Wahrheit kennen, man muß sie auch bekennen. Auch hierzu fehlt Vielen der Muth. Wie oft haben wir nicht bei Gelegenheit der Absendung von Petitionen von Beamten gehört: wir stimmen ganz mit der und der Ansicht überein, wir dürfen sie aber nicht bekennen. Die Gründe, welche für diesen Ausspruch angegeben wurden, scheinen uns jedoch zu unhaltbar, als daß wir sie hier anführen sollten. Wir sind der Meinung, daß es gerade die Sache des Beamten ist, die Wahrheit immer frei seinem Könige zu bekennen, welcher nichts als Wahrheit will, da er nur dadurch Recht und Gerechtigkeit zu üben sucht. Er verlangt von seinem Volke Vertrauen, keine Furcht. Auch hierin ist uns der Landtag mit einem



glänzenden Beispiele vorangegangen, laßt uns ihm folgen, nicht aber vereinzelt, nein jeder strebe für die gute Sache ohne Furcht und ohne Scheu, dann wird es keiner Macht der Erde gelingen, das Band zwischen König und Volk zu trennen.

Berlin. — Ihre Majestäten leben jetzt zurückgezogen in Sanssouci, wo Höchstdieselben einen Mineralbrunnen gebrauchen. Von einer Sommerreise vernimmt man jetzt nichts; im Fall aber eine solche unternommen werden sollte, so dürfte dies wohl erst nach dem im August beginnenden Manöver geschehen. — Der Brief des Leipziger Professors G. Herrmann, welchen derselbe zur Jubelfeier der Schulpforte geschrieben, zirkulirt hier in vielen Kreisen, und erregt in Bezug auf die darin enthaltenen freisinnigen Aeußerungen und Warnungen vor den Antrieben der Dunkelmänner, welche Alles daran setzen, um die freien Geister wieder in die Knechtschaft zurückzuführen, allgemeine Aufmerksamkeit. — Auf dem Repertoire des K. Theaters befindet sich das Schiller'sche Trauerspiel „die Räuber“, dessen Aufführung bei uns während eines langen Zeitraums verboten war. Herr Grunert aus Hamburg wird als Gast die Rolle des Franz Moor, Grua die des Karl Moor und Rott die des Schweizer übernehmen. Man zweifelt jedoch, ob die Vorstellung des Stücks noch stattfinden wird. (Br. Z.)

Berlin. — Der Prinz von Preußen ist aus der Gegend von Frankfurt und dem Oberbruche zurückgekehrt. Den Anblick der von den Fluthen des Stromes bedrohten und größtentheils schon beschädigten Ortschaften soll ein Anblick des Jammers für alle gefühlvolle Menschen sein. Leider liegt hier die Hülfe nicht in der Macht der Regierung oder überhaupt der menschlichen und irdischen Kraft. An Regulirungen des Strombettes, an Vermehrung der Deiche, Dämme und Schleusen haben es unsere Regenten nicht fehlen lassen; aber hier vernichtet oft der Augenblick die Arbeit von Jahren. — Außerordentlich groß ist die Anzahl fremder Staatsmänner, welche politische oder staatswirthschaftliche Zwecke in diesem Augenblick hier zusammenführen. Neben dem Bevollmächtigten bei der Central-Konferenz des Deutschen Zollvereins bemerkt man den Bürgermeister der freien Stadt Bremen, Dr. Smidt, der gestern mit seinem Sohne, dem Archivar Smidt, hier angekommen ist, den K. Dänischen Geheimen Legationsrath Munte Morgenstern, den Großherzoglich Weimarischen Geheimen Rath Teuffel u. s. w. Auch der Buchhändler Brockhaus verweilt wieder hier, vielleicht dieses Mal, um seinen Dank abzustatten für den wieder erlaubten Debit seiner Zeitung.

Hoffentlich dürfen wir von den jetzt hier zusammen tretenden Kommissionen des Deutschen Zollver-

eins, eine tüchtige Vertretung der Zollvereins-Interessen erwarten, von denen ja das Wohl und Wehe der merkantilen Lebens so abhängig ist. Nur auf einen Mangel glauben wir in Bezug auf die Verhandlungen über Wechselrecht u. s. w. aufmerksam machen zu müssen, nämlich daß praktische Kaufleute nicht dabei zu Rathe gezogen werden. Die Rechtsgelehrten und Staatsmänner können in ihren Sphären gar nicht diese empirische Kenntniß des merkantilen Lebens bekommen, wie ein praktischer Kaufmann. Und ein Recht, wie das Wechselrecht, kann am allerwenigsten von der Theorie aus geschaffen werden. Die Haare stehen einem zu Berge, wenn man hört, was große Kaufleute (z. B. Stettiner) in ihrer Handelspraxis und ihren Prozessen für Erfahrungen gemacht haben. In dieser Beziehung ist das jüngst hier erschienene Werk von Dr. Ziehme „über Wechselrecht“ von großem Werthe, das auch von der Regierung anerkannt und gehörig benutzt worden ist. Die einzelnen Erfahrungen, die darin niedergelegt sind, hat der Verfasser fast sämmtlich in Stettin gesammelt.

Berlin. — Die in Nr. 146. der Königsb. Staats-, Kriegs- und Friedens-Zeitung mitgetheilte Korrespondenz-Nachricht aus Berlin vom 13ten d. M., daß die Seehandlung im Laufe des Sommers eines ihrer Schiffe, die „Prinzessin Luise“ nach Canton schicken werde, wird dahin berichtet, daß gedachtes Schiff, welches nach Angabe des Korrespondenten jetzt in Hamburg liegen und dort neu ausgerüstet werden soll, unter Führung des Kapitäns J. L. Rodbertus bereits gegen Ende vorigen Jahres von dort aus in See gegangen und am 25. Januar d. J. in der Bai von Santos, südlich von Rio-Janeiro, angekommen ist. Gegenwärtig wird dasselbe schon auf der Fahrt von der Westküste Süd-Amerika's nach Manila und Canton begriffen seyn. Allerdings ist es der Hauptzweck dieser Expedition, die Handelsverhältnisse der dem freien Verkehr geöffneten Chinesischen Häfen in Beziehung auf Deutsche Importenten genau kennen zu lernen.

Stettin den 29. Juni. (Börs. Nachr. d. Offic.) Das erste Marineschiff Preußens und des Zollvereins, die Kriess-Korvette „Amazone“, ist hier vorgestern unter dem Hurraruf einer Menge von Zuschauern glücklich vom Stapel gelaufen. Zum Kommandeur dieses Schiffes, das 14 Kanonen, (zwei 32Pfünder und zwölf 18Pfünder) und eine Besatzung von 100 Mann und darüber führen kann, ist, wie man vernimmt, der frühere Dänische See-Offizier, Baron von Dirckinck-Holmsfeldt (aus Westphalen gebürtig) bestimmt. Das Brustbild des Schiffes ist nach der Rißschen Amazone gebildet und vortrefflich gelungen, wie überhaupt das ganze Schiff ein sehr gelungenes Werk zu seyn scheint.



Köln den 24. Juni. Die hiesigen Bürger brachten gestern, am Vorabend des Johannistages, dem Herrn Erzbischof-Koadjutor einen glänzenden Fackelzug.

## U s l a n d.

### Deutschland.

Leipzig. — Die Lokomotive hat nun genendet, die Sächsische Regierung hat ihr Forterscheinen untersagt. Der Redakteur soll gesonnen seyn, ihr erloschenes Leben durch fremde Titel, von welchen jeder nur einmal paradiren würde, wie z. B. „Messbericht“, „Anzeigen“, mit jeder Woche zurückzurufen.

### Frankreich.

Paris den 30. Juni. Die Königliche Familie wird sich, wie man jetzt vernimmt, nicht nach dem Schlosse von Eu begeben, um den Prinzen und die Prinzessin von Joinville, so wie den Herzog von Nemours, daselbst zu empfangen, sondern diese werden direkt nach Schloß Neuilly kommen. Der Herzog von Nemours wollte am 27. d. von Algier nach Marseille abreisen.

Die Gazette de France ist sehr entzückt über den Muth, den ihr Freund, Herr von Larochejacquelin, in der vorgestrigen Deputirten-Kammer, in einer Rede gegen die Befestigung von Paris bewiesen habe; sie sieht die Wände des Saales, in welchem Larochejacquelin das „große Wort“ ausgesprochen, schon wanken und den Einsturz drohen. „Die Bestürzung und die Wuth der Centra“, sagt sie, „läßt sich nicht beschreiben; Guizot besonders war in äußerst aufgeregtem Zustand; sein gebietrischer Blick schien dem Präsidenten zu befehlen, er solle den Redner zur Ordnung verweisen; es ist nicht geschehen; nur das hat noch dem Ruhme des Herrn von Larochejacquelin gefehlt.“ Das Journal des Débats bemerkt über dieselbe Debatte: „Wir machen uns keine Illusionen; so lange die Festungswerke um Paris her nicht fertig sind, werden ähnliche Debatten jedes Jahr wiederkehren; die Masse soll erschreckt werden; nach diesem Ziel hin wirken die Eimen aus Parteigeist, die Anderen, weil sie aufrichtig Besorgnisse hegen; man wird Schikanen aller Art erheben; aber es wird Alles nichts helfen; die Fortifikationen werden doch fertig. Die Kammer hat es gewollt und Frankreich will es. Hier liegt einer der Entschlüsse vor, von welchen, wenn sie einmal gefaßt sind, ein großes Volk nie abgeht. Frankreich hegt keine Furcht vor seiner Regierung; es kann selbst über seine Freiheit wachen; es fühlt, daß seine Geschicke im Innern des Landes ganz in seiner Hand liegen und alle Festungswerke der Welt seinem Willen nur ein schwaches Hinderniß entgegen-

stellen würden. Man wird die öffentliche Meinung nicht irre leiten: die Fortifikationen um Paris her sind nur den Fremden furchtbar. Was man auch aufbringen mag gegen sie — es kommt zu spät; man mußte, als es noch Zeit war, die Kammer überreden, sie nicht zu votiren; sie jetzt aufgeben, wäre eine Schande, ja es wäre fast eine dritte Invasion.“

Nach Toulon ist jetzt auch der Befehl abgegangen, daß die Linienschiffe „Jemmapes“ und „Alger“ nach den Spanischen Küsten abgehen sollen, um die in den insurgirten Küstenstädten ansässigen Franzosen zu schüzen.

Die Arabischen Fahnen, welche der Herzog von Nemours übersandt hat, sind vorgestern durch einen königlichen Ordonnanz-Offizier dem das Invaliden-Hotel kommandirenden General übergeben und in der Kirche aufgestellt worden.

Graf Bresson, der Französische Gesandte am Preussischen Hofe, wird in diesen Tagen von Berlin hier erwartet, um eine zweimonatliche Urlaubszeit in Paris zuzubringen.

Die Reise des Herrn Thiers nach England ist jetzt bestimmt. Er wird dort den ganzen Monat Juli zubringen, um Notizen über die Seekriege Napoleons mit England zu sammeln.

Börse. Die Renten-Notirung ist abermals gewichen; als Ursache wird das Ausbleiben der Nachrichten aus Katalonien angegeben; da auch die gewöhnliche Post von Madrid fehlt, so schließt man daraus, Biskaya sey der Insurrektion beigetreten; die Regierung soll durch den Telegraphen die Bestätigung der Niederlage Zurbaros erhalten haben.

### Spanien.

Paris. — Telegraphische Depesche. Bayonne den 28. Juni. Sevilla hat sich am 19. pronuncirt. Der politische Chef und ein Theil der Truppen haben sich der Bewegung angeschlossen. Der General-Capitain hat die Stadt verlassen.

Corunna hat sich am 18. pronuncirt. Der General-Capitain und der politische Chef haben die Stadt verlassen. Die Bewegung hat sich nach Galicien ausgebreitet; die Städte Santiago, Lugo, Orense, Vigo, Betanzos haben sich pronuncirt.

Der Regent ist am 23. in Quintanar angekommen und setzt seinen Marsch nach Valencia fort.

Der General Rodil ist zum Commandeur der Hellebardiere ernannt worden.

Paris. — Die Madrider Briefe und Zeitungen vom 22ten sind heute nicht eingetroffen, ohne Zweifel, weil die Post durch irgend eine aufrührerische Bewegung aufgehalten ist. Bei der durchaus friedlichen Haltung, welche die Nordprovinzen bisher beobachtet haben, da sie auch bei einem misslungenen Versuche mehrerer Offiziere des in Donnat



liegenden Regiments von Majorca, ihre Truppen aufzuwiegeln, treu geblieben sind, muß das Ausbleiben der Post wahrscheinlich den Fortschritten des in dem Catalonisch-Arragonischen Gebirge von Herrn Madoz angestifteten Aufbruchs zugeschrieben werden. Die Nachrichten der Französischen Gränzblätter aus Madrid reichen nur bis zum 20sten und sind im Allgemeinen von geringem Belange, mit Ausnahme etwa der folgenden Angaben des *Phare von Bayonne*. In dem Kabinetts-Rathe, sagt dieses Blatt, in welchem die Frage von dem persönlichen Ausrücken des Regenten verhandelt wurde, erklärten sich der Minister des Innern und der Marine-Minister gegen das Vorhaben Espartero's, sich selbst an die Spitze der Truppen zu stellen, allein sie wurden von der Mehrheit überstimmt. Der Regent selbst war vorzüglich durch ein Schreiben des Generals Seoane zu dem Entschlusse gebracht worden, sich persönlich an Ort und Stelle zu begeben. Der General-Capitain von Arragonien hatte in dieser Depesche, unter den lebhaftesten Versicherungen seiner Ergebenheit, einige warnende Worte über die Gefahren eines neuen Bürgerkrieges einfließen lassen, die dem Regenten im höchsten Grade mißfielen, die ihn sogar in einen nie an ihm erlebten Zorn versetzten, und die ihm die Ueberzeugung gegeben zu haben schienen, daß er nur auf sich selbst rechnen könne.

Der Zustand der Dinge in Catalonien wird immer schwieriger und drohender. Der General Zubano beharrt bei seinem Vorhaben, die Stadt Barcelona für einen etwaigen gegen ihn gerichteten Angriff der Insurgenten verantwortlich zu machen.

#### Großbritannien und Irland.

London den 29. Juni. Vor einigen Tagen hatte der Marquis von Downshire eine Adresse mit 8000 Unterschriften an die Königin gerichtet, worin die Unterzeichneten ihren Unwillen und ihren Abscheu gegen die gegenwärtigen Attentate in Irland auf das Bestehen der Union, als Ausdruck der sich kundgebenden Stimme in der Grafschaft Down an den Tag legten. Sir James Graham benachrichtigte heute den Marquis, daß Ihre Majestät die Adresse sehr gnädig entgegengenommen habe.

Der Kommunikation zwischen Frankreich und England ist eine neue Erleichterung zu Theil geworden. Die Eisenbahn von Dover ist bis Folkstone eröffnet. Die Direktoren der Bahn sind in der Frühe um 6 Uhr mit zahlreicher Gesellschaft zu einer Probefahrt von London aufgebrochen; um 8 Uhr 40 Minuten waren sie zu Folkstone; sie hatten 82 Englische (17 Deutsche) Meilen in 2 Stunden 40 Minuten zurückgelegt; nach Inspektion der Arbeiten zu Folkstone, schifften sie sich, 20 Minuten nach 9 Uhr, an Bord des Paketboots „Waterwich“ (Wasserhere)

ein; um halb 1 Uhr, somit nach einer Ueberfahrt von 3 Stunden 10 Minuten, landeten sie zu Boulogne; hier war ein Gastmahl von 100 Gedecken bereitet; die Direktoren tafelten mit ihren Freunden unter Ausbringung patriotischer und industrieller Toasts bis 10 Minuten vor 3 Uhr; ein Viertel nach 3 Uhr waren sie wieder an Bord der „Waterwich“; um 6 Uhr 25 Minuten wurde zu Folkstone gelandet; ein Viertel nach 9 Uhr war der Wagenzug in London. Die Reise von London nach Boulogne wurde, abgerechnet den Aufenthalt zu Folkstone, in 5 Stunden 50 Minuten gemacht; funfzehn Stunden reichten hin, eine Gesellschaft von 100 Personen von London nach Boulogne und nach einem zweistündigen Banket wieder zurück von Boulogne nach London zu bringen.

Die Richter, denen die Feststellung der Fälle submittirt war, wann monomane Verbrecher den Schutz der Gesetze für Wahnsinnige erfahren können, haben in diesen Tagen ihre Entscheidung abgegeben, die, wie man allgemein erwartete, darauf hinausgeht, daß nach der strengen Deutung des Gesetzes allen solchen Verbrechern, wenn sie nicht ohne die leiseste Regung eines geistigen Vermögens unter dem destruktiven Impuls handeln, jener Schutz versagt seyn soll. Der Schuldige mag das Verbrechen unter dem Einfluß irrsinniger Täuschung begangen; das Verbrechen mag einzig und allein in dieser Täuschung seinen Grund haben; aber sobald erwiesen werden kann, daß er im Besitze hinlänglicher geistiger Kraft war, um zu wissen, daß er „gegen das Gesetz“ handelte, so soll er fortan der Strafe nach den Gesetzen unterworfen seyn. Diese Entscheidung beschränkt den Schutz des Gesetzes für Wahnsinnige auf die möglichst engste Grenze, und dürfte, wenn streng beobachtet, kaum eine Anwendung desselben auf irgend einen Fall von Monomanie mehr zulassen.

Die an der Irländischen Küste versammelte Flotte fängt schon an, sich zu zerstreuen. Das Linienschiff Malabar hat Befehl erhalten, nach Lissabon abzugehen. Ob es nicht von da nach der Spanischen Küste bestimmt ist, weiß man nicht. Mehrere Korvetten sollen folgen.

Aus Dublin wird geschrieben, daß die Regierung dort sich auf's Neue habe foppen lassen. Einige Leute hatten das Gerücht ausgestreut, Französische Agenten durchstreifen das Land. Ein orangistisches Blatt behauptete darauf sogleich, man habe Französische Offiziere, als Geistliche verkleidet, entdeckt, welche bemüht seien, das Volk aufzuwiegeln und zu diszipliniren. Die Regierung hat darauf Vorkehrungsmaßregeln getroffen und läßt jetzt alle Kasernen in Vertheidigungsstand setzen und mit Schießarten versehen.

Auf der Manchester Eisenbahn hatte gestern ein



Auffeher bei einem Tunnel vergessen, ein Konvoi zu avisiren. Der Schnellzug fuhr auf der einen Seite hinein, während von der andern der Waarenzug hineinfuhr. Beide stießen auf einander. Der Schnellzug zertrümmerte ein Paar Wagen, aber zum Glück, ohne daß ein Mensch beschädigt wurde.

### Italien.

Turin den 25. Juni. (N. Z.) Die zwischen dem Hofe von Turin und jenem von Wien bestandene Differenz hinsichtlich des Salzhandels mit der Schweiz, hat zur vollkommenen Zufriedenheit beider Theile ihre Lösung erhalten.

Der bisherige Russische Gesandte bei dem päpstlichen Stuhle, Herr von Potemkin, wird aus Gesundheits-Rücksichten noch längere Zeit in Rom verweilen; Se. Majestät der Kaiser Nikolaus hat ihm zur Anerkennung seiner geleisteten Dienste den Wladimir-Orden verliehen.

### Rußland und Polen.

Warschau den 27. Juni. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael, Bruder Sr. Majestät des Kaisers, welcher so lange erwartet wurde, ist gestern Morgens um 6 Uhr eingetroffen und in Lazienten abgestiegen. (Bekanntlich ist derselbe auf seiner Reise nach Dresden bereits Breslau passirt.) Dieses mit seinen Umgebungen war glänzender als je erleuchtet, und der schöne Abend ward noch durch ein am Wasserspiegel des Schlosses gegebenes Feuerwerk verherrlicht, nachdem Se. Kaiserl. Hoheit einer Vorstellung und dem Ballet im dasigen Sommer-Theater beigewohnt hatte. Das Publikum verweilte auf der Terasse des lieblichen Schlosses bis nach Mitternacht, und fand bei seiner Rückkehr auch die nach der Stadt führende Allee wie jene selbst erleuchtet. — Am Sonntag war bei dem Fürsten Statthalter großer Empfang, und der am Tage zuvor auf seiner Reise nach Petersburg angekommene Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen-Kassel, Gouverneur der Bundesfestung Luxemburg, speiste bei Sr. Durchlaucht. — Graf Bludoff, Präsident der Gesetzgebungs-Abtheilung, hat seine Reise nach dem Auslande fortgesetzt. (Br. Z.)

Großes Aufsehen erregt es in ganz Polen, daß jetzt der Griechische Gottesdienst daselbst überall förmlich organisiert wird, und daß von Staatswegen große Summen zur Besoldung der Popen, die nunmehr aller Orten angestellt werden, ausgeworfen sind. Die Macht des katholischen Clerus wird in Polen von Tag zu Tag in eben dem Grade mehr gebrochen, als sie in anderen Ländern zunimmt.

(Düsseld. Z.)

### Vermischte Nachrichten.

Die Bohemia meldet aus Nachod vom 20.

Juni: „In der heftigen Gebirgsgegend hatten wir die freudigste Aussicht auf ein gesegnetes Jahr. Das Korn stand in der schönsten Blüthe, Flachs und Kartoffeln schossen üppig auf. Dieser Segen war um so erwünschter, als durch den Mißwachs, welchen die unmäßige Dürre des vorigen Jahres veranlaßte und durch die Stöckung im Hauptnahrungszweige unserer Gegend, im Spinnen und Weben, unter der ärmeren Volkstasse ein Nothstand einzureißen begann. Wenige Stunden vernichteten alle unsere Hoffnungen. Gestern um vier Uhr Nachmittags fing es an stark zu regnen; die Wässer schwellen zusehends an. Endlich steigerte sich der Regenguß zu einem wahren Wolkenbruche. Die Fluth verheerte alle Aecker mit ihren Saaten, durchbrach die Teichdämme und zerstörte im Städtchen Cipel 8 Häuser, im Dorfe Sawlowiz 4 Häuser, in Wolleschniz 8 Häuser und 2 Mühlen, in Lotha Reschatowa 11 Häuser gänzlich; sehr viele andere wurden stark beschädigt. In dem tobenden Gewässer fand vieles Vieh den Tod, selbst einige Menschenleben gingen hierbei verloren. Der Schaden ist mehr als bedeutend, er ist unerseßlich.“

Marshall Soult will sich selbst, nach seiner eigenen Angabe, noch bei Lebzeiten ein Grabmal verfertigen lassen, das wahrscheinlich nach St. Amand Bastide bestimmt ist. Auf einem rauhen Felsen erhebt sich ein zersplitterter Säulensumpf mit dem Namen: Soult; rings um diesen liegen und stehen, wie auf dem Säulenselde von Persepolis, neun und dreißig andere kleinere Säulen und Pfeiler, die jeden den Namen einer von Soult gefochtenen Schlacht tragen.

### Posener Kunstausstellung für 1843.

#### III.

Wer seit einer längeren Reihe von Jahren auf den Ausstellungen die Richtung verfolgt hat, welche die Thätigkeit der Künstler nach den verschiedenen Gattungen der Malerei nahm, dem muß der Unterschied zwischen sonst und jetzt hauptsächlich im Portraitfach auffallen. Während es früher in unverhältnißmäßig großer Zahl gegen Historie und Genre sich geltend machte, tritt es jetzt gegen beide mehr und mehr zurück. Im Allgemeinen ist diese Wendung eine erfreuliche zu nennen, jedoch nur bis zu einem gewissen Maaß. Ein wirklicher Mangel an ausgezeichneten Portraits würde den Beweis geben von der Abnahme einer tieferen Belebung und Charakteristik der Formen. Daß von diesem Vorwurf die Gegenwart bereits getroffen werde, dem widersprechen die wenigen aber tüchtigen Leistungen in der Historienmalerei. Der auffallende Mangel an tüchtigen Portraits in der gegenwärtigen Abtheilung, so weit dessen Bilder dem Vereinsumlauf angehören, dürfte daher nur zufällig seyn, und können wir uns darüber um so mehr trösten, als uns



durch die Liberalität von Mitbewohnern unserer Provinz das aus der Nähe geworden, was uns die Ferne versagte.

Das schöne weibliche Portrait von Begas in Berlin (No. 24.) giebt uns das Brustbild einer jungen Frau halb von der Rückseite, jedoch mit einer lebensvollen Wendung des Kopfes nach dem Beschauer. Die gepriesene Meisterschaft des Künstlers bewährt sich auch hier in der geistigen Ausprägung des Individuellen, der trefflichen Carnation und der harmonischen Färbung. Das Bild ist in Auffassung und Technik gleich gelungen, und bildet eine wesentliche Zierde unserer Ausstellung.

Von Hüppe, den wir seit Kurzem das Glück haben, den Unstigen zu nennen, begegnet uns unter No. 186. gleichfalls ein weibliches Portrait von sehr ansprechendem lebendigen Ausdruck. Die beselten geistreichen Züge geben die sicherste Gewähr für die treue Wiedergabe nicht bloß der äußeren Umrisse, sondern der in ihnen sich abspiegelnden geistigen Persönlichkeit. In Uebereinstimmung damit steht das lebhaft Colorit, und das Ganze ist mit geübtem, sicherem Pinsel vollendet. Auch zwei andere Portraits, No. 186. in bunter Kreide, und No. 185. in Del, mit geringerem Aufwande gemalt, zeugen von glücklicher Auffassung.

Kornek aus Breslau giebt uns drei jugendliche Brustbilder, von denen wohl nur das Eine (No. 224.) Portrait ist, die beiden andern dagegen (No. 225. u. 226.) Studien zu einem größeren Bilde zu sehn scheinen. Sie zeichnen sich durch zarten milden Vortrag und große Lieblichkeit der Formen aus. Der interessante Kopf eines Römischen Landmädchens von Henning (No. 141.) fñhrt vor unsern Blicken eine Schönheit der Römischen Campagna, deren Züge nicht von classischer Regelmäßigkeit, aber von eigenthümlich feinem und anziehendem Schnitt sind, namentlich sind die im Verhältniß kleinen Augen vom sprechendsten Ausdruck. Das Bild ist in der Farbe und contrastirt der brünette Fleischton glücklich mit der weissen Kopfbedeckung.

Wenden wir uns nun zu den Darstellungen, dem Genre angehörend, so möchten wir aus der großen Zahl derselben hauptsächlich dreien den Preis zuerkennen, deren Urheber zugleich drei verschiedene Nationalitäten repräsentiren, nämlich den Fallstaf von Adolph Schrödter (No. 412.), dem Gefängniß in Calabrien von Robert Fleury aus Paris (No. 88.) und die singenden Bauern von Vennemann in Antwerpen (No. 456.) Die beiden ersteren gehören eigentlich nur ihrer Ausfñhrung nach dem Genre an, während die tiefe geistige Conception der Bilder sie zu dem Rang der historischen erhebt. Da haben wir ihn leibhaftig den gravitätischen Sir John Fallstaf, wie er seinen kleinen Pagen anherrscht: „was sagte Meister Dumbeton wegen des Atlasses zu meinen Pluderhosen?“ Auf die schüchterne Antwort: er sagte, Herr, ihr solltet ihm bessere Bürgschaft stellen“ muß der arme Wicht eine Fluth grotestker Schmähedren von dem kolossalen Gebieter hinnehmen (Heinrich IV. Theil 2. Sc. 2.) Jeder Kenner Shakespeares erkennt den ewigen Repräsentanten irdischen Genusses, der sich über alle idealen Bestrebungen als Vorurtheile mit unerschütterlicher Laune und Selbstgefälligkeit hinwegsetzt. Die Ausfñhrung zeigt in jedem Pinselstrich den Meister, und

so sorgfältig auch das Kleinste ausgefñhrt ist, das verschwommene Fleisch des Fallstaflichen Gesichtes, das seine Köpfechen des Knaben, die Details der Costüme, so begegnet man nirgends miniaturmäßiger Aengstlichkeit. An genialem Humor in der Conception aber dürfte sich wohl kein Zeitgenosse an die Seite dieses Meisters stellen dürfen. — Im entschiedensten Gegensatze finden wir uns bei dem zweiten Bilde, der Gefängnißscene, in die Höhlen des menschlichen Elends versetzt, wo der innere Seelenzustand der Bewohner vielleicht noch mehr als ihre äußere Noth unser Mitleiden anregt. Fast mit Widerstreben blickt das Auge in die dunklen Räume, findet sich aber dann mehr und mehr gefesselt, denn es ist nicht das bloße nackte Elend in seiner Grausamkeit wiedergegeben, sondern der Stoff ist poetisch überwältigt; der Beschauer steht sich gezwungen, dem Künstler in seinen Intentionen zu folgen und nachzuempfinden. Das Bild ist meisterhaft gemalt, trefflich auch das allmähliche Verschwinden des gesperrten Lichtes in den Räumen.

Von den tiefen Eindrücken dieses Bildes kann man seine Alltagsbehaglichkeit vor Vennemann's singender Bauerngesellschaft wiederfinden. Der Gegenstand ist mit aller Gemüthlichkeit alter niederländischer Meister aufgefaßt, deren Sinn und Geist in ihren heutigen Nachkommen vielfach wieder aufgeht. Die Gestalten nehmen sämmtlich mit höchster Wahrheit, ohne alle Uebertreibung der Motive, an der allgemeinen Lustbarkeit Theil. Ein kühler, etwas röthlicher Ton setzt das Ganze in schöne Harmonie. Höchst ergötzlich ist namentlich das einzige weibliche Mitglied der Gesellschaft, welche die Oberstimme mit großer Anstrengung, aber mit nicht minderer Befriedigung führt, und ein Paar Genossen hinter ihr zu sarcastischen Glossen reizt.

An diese Bilder reihen sich noch viele andere trefflich gedachte und ausgefñhrte Werke. Einer heiteren Auffassung des Volkslebens gehören Kengel's Dubelsackpfeifer (No. 359.) und desselben Brautfahrt in einer kleinen böhmischen Stadt an (No. 358.), beide voll launiger Motive und tüchtig gezeichnet, nur ist das Licht zu zerstreut und das Colorit unharmonisch. Sehr ergötzlich führt uns auch Friedrich ein Schützenfest vor (No. 94.), in welchem sich spießbürgerliche Unbeholfenheit und Selbstgenügsamkeit einer kleinen Stadt sehr launig abspiegelt. Einen glücklichen Humor entwickelt auch Schwingens Weinprobe (No. 425.) in der Gruppe der das Faß umsehenden Männer; nur hat das Bild eine zwecklose Ausdehnung; der übrige bedeutende Raum desselben wird zwar mit einer Menge an sich artiger Gegenstände ausgefüllt, raubt aber der Composition die nöthige Geschlossenheit. — Pistorius hat sich in seinem Volksleben auf einem Römischen Platz (No. 336.) über die zcither inne gehaltene Sphäre erhoben, jedoch nicht mit entschiedenem Erfolg. Es fehlt nicht an vortrefflichen Einzelheiten, so die Gruppe um den Tisch des Schreibers und die Barbiercene, allein es fehlt die Beherrschung der Masse zu einer einheitlichen Gesamtwirkung. Es mangelt an Haltpunkten, von welchen ausgehend die übrigen Theile sich gliedern, auch ist der Farbauftrag nicht kräftig und passiv genug.

In größeren Dimensionen, aber doch genrearti-



ger Auffassung, ist die anmuthige Winzerin von Hermine Borchardt (No. 38.) gehalten, so wie auch Hasenclever's Kinder am Weihnachtsabend (No. 119.) Bei letzterem Bilde bedauern wir jedoch, den sonst so talentvollen Künstler in Manier verfallen zu sehen. Die grelle Beleuchtung ist an sich nicht unwahr, nur durch die wenigen Wachskerzen und die trübe Lampe nicht gehörig motivirt, so daß man sich den Anlaß dazu außerhalb des Bildes denken muß. Erheblicher aber sind die Fehler der Zeichnung. Die Verkürzung des Halses und Kopfes des schlafenden Mädchens ist nicht motivirt, der rechte gebogene Arm verzeichnet. Auch der Fuß des Knaben ist mangelhaft. Die Weiber, wie die Bedeckung der Kinder sind dagegen in gewohnter Weise tüchtig gemalt. — Cybel's Ueberschwemmungsscene (No. 75.) ist in allen Theilen wohl überlegt, die Darstellung sicher und gewandt, am besten die vordere ruhende Gruppe. Das Landschaftliche, namentlich das Wasser, ist dagegen weniger gelungen. (Wird fortgesetzt.)

### Stadttheater zu Posen.

Sonnabend den 8. Juli: Dritte Gastdarstellung des Herrn und Madame Beckmann, vom königlichen Theater zu Berlin: Till Eulenspiegel, oder: Schabernack über Schabernack; Original-Lustspiel mit Gesang in 4 Akten von Nestroy. Musik von A. Müller. (Eulenspiegel: Herr Beckmann. — Dorothea: Mad. Beckmann.)

### Bekanntmachung.

Im Laufe des Monats Juli cur. werden:  
A. die hiesigen Bäcker: 1) eine Semmel von 10 bis 17½ Loth für 1 Sgr., 2) ein feines Roggenbrod von 3½ bis 6 Pfund für 5 Sgr., 3) ein Mittelbrod von 4 bis 7 Pfund für 5 Sgr., 4) ein Schwarzbrod von 4 bis 10 Pfund für 5 Sgr. — B. die hiesigen Fleischer: 1) ein Pfund Rindfleisch von 2½ bis 4 Sgr., 2) ein Pfund Schweinefleisch von 3 bis 4 Sgr., 3) ein Pfund Kalbfleisch von 3 bis 4 Sgr., 4) ein Pfund Schöpfenfleisch von 2½ bis 4 Sgr. verkaufen.

Bei vorausgesetzter gleich guter Beschaffenheit verkaufen am billigsten: a) eine Semmel von 17½ Loth für 1 Sgr. der Bäcker Smetkowski, Dominikaner-Straße No. 1.; b) ein feines Roggenbrod von 6 Pfund für 5 Sgr. der Bäcker August Tomski, Breitenstraße No. 7.; c) ein Mittelbrod von 7 Pfund für 5 Sgr. die Bäcker Andrzejewski auf der Schrodkä, Feiler, Judenstraße No. 3.; d) ein Schwarzbrod von 10 Pfund für 5 Sgr. die Bäcker Pöppel, St. Martin No. 67., und Winter, St. Martin No. 71.

Uebrigens sind die Verkaufspreise der einzelnen Gewerbetreibenden aus den vom unterzeichneten Direktorio bekräftigten Taxen, welche in jedem Verkaufsorte ausgehängt seyn müssen, zu ersehen, worauf das betheiligte Publikum hiermit aufmerksam gemacht wird.

Posen, den 2. Juli 1843.

Königl. Polizei-Direktorium.

Bei meinem Abgange von hier nach Bentschen empfehle ich mich Freunden und Bekannten. Sollte Jemand Forderungen, mir unbewußt, an mich zu

machen haben, so wolle sie derselbe bis zum 1. August c. beim Kaufmann Herrn Binder, Markt No. 82., gefälligst deklariren, so wie ich alle diejenigen, an welche ich dergleichen zu machen habe, ersuche, sich bis zum 1. August c. bei Hrn. Kaufm. Binder gegen von demselben ausgestellte Quittung abfinden zu wollen.

Posen, den 3. Juli 1843.

Dr. Schönborn.

### Bekanntmachung.

Zum Verkaufe sämmtlicher, zum Joseph von Droszewski'schen Nachlasse gehörigen Inventarien, als: Pferde, Ochsen, Kühe, Stiere, Schaaf, Schweine, Federvieh, verschiedenes Kupfergeschirr, Möbel, Hausgeräthe, Wagen, Pfluge, Schlitten u., haben wir einen Termin auf den 18ten Juli c. in loco Panigrodz vor dem Herrn Assessor Mazurkiewicz angesetzt, wozu wir Kaufsüchtige einladen. Wöngrowitz den 3. Juli 1843.

Königliches Land- und Stadtgericht.

### Auktion von fetten Hammeln.

Montag den 10. Juli Nachmittags 3 Uhr sollen im Hofe des Hamburger Wappens auf dem hiesigen Kammerei-Platz, wegen eingetretener Nothwendigkeit, circa 130 Stück fette Hammeln in Parthien zu 10 Stück an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Pr. Cour. öffentlich versteigert werden.

Anschüß,

Hauptmann a. D. u. Königl. Aukt.-Komm.

### Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Der Rechenschaftsbericht dieser Anstalt für 1842 ist erschienen und bei den unterzeichneten Agenturen derselben unentgeltlich zu haben. Auf die darin dargelegten sehr befriedigenden Ergebnisse (11,523 Versicherte, 18,600,800 Thlr. Versicherungssumme, 3½ Mill. Thlr. Bankfonds) verweisend, laden zu Versicherungen ein:

C. Müller & Comp. in Posen.

Apotheker Förster in Lissa.

W. G. Neugebauer in Ostrowo.

### Bekanntmachung.

Das auf der hiesigen Bronker-Straße, jetzt unter der Hypotheken-No. 316., früher 373. belegene Haus, welches bisher von der Faktor Schott'schen Familie bewohnt gewesen, soll — frei von allen Vorbehalten — an den Meistbietenden verkauft werden. Hierzu steht ein Termin auf

den 14ten Juli d. J. Nachmittags 4 Uhr in meinem Geschäfts-Bureau an.

Die Verkaufs-Bedingungen liegen täglich in meiner Schreibstube zur Einsicht bereit.

Posen, den 15. Juni 1843.

Moriz, Justizkommissarius.

### Bekanntmachung.

Die Unterzeichneten beehren sich hiermit anzuzeigen, daß sie von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Metternich die Agentur seiner Schloß



**Johannisberger Kabinets-Weine** erhalten haben, und empfehlen sich zu geneigten Aufträgen unter Zusicherung promptester Bedienung. Sie unterhalten fortwährend reichliches Lager von diesen edeln Weinen zu den bekannten fixen Preisen.

Unserm Herrn **C. J. Friedländer**, der dortigen Platz in Kurzem besucht, bitten wir, geneigte Aufträge übertragen zu wollen

Mainz den 21. Juni 1843.

**J. F. Herber & Falck,**  
Weinhandlung in Mainz.

Einen frischen Transport von rothen und weissen Bordeaux-Weinen, engl. Porter und Ale empfing und offerirt davon:

J. G. Treppmacher,  
vormals: St. Sypniewski.

Den noch vorhandenen Vorrath des Waarenlagers meines verstorbenen Mannes, des Kaufmanns Ludwig Merzbach, bestehend aus verschiedenen Sorten Papieren, Schreibmaterialien und Galanterie-Arbeiten, beabsichtige ich des Schnelligsten auszuverkaufen, weshalb ich die Preise aller Sorten bedeutend herabgesetzt, um damit zu räumen.

Ich sehe also einem gewünschten Erfolge dieser meiner ergebenden Anzeige entgegen.

Gleichzeitig fordere ich sämmtliche Debitoren meines seligen Mannes hiermit ergebendst auf, die demselben schuldigen Beträge spätestens bis zum 1. August c. einzahlen zu wollen. Diejenigen Posten, welche bis dahin nicht eingehen, werden alsdann auf prozessualischem Wege eingezogen.

Posen, den 1. Juli 1843.

Pauline Merzbach,  
Markt Nr. 61.

Englische Uhren, Gold- und Silberwaaren, werden unterm Einkaufspreis Schuhmacherstraße No. 14. aus freier Hand verkauft.

**Flügel-Verkauf.**

Ein neuer zoctaviger Schnabelscher Flügel von schönem sangreichen Glockenton ist zu verkaufen, Wasserstraße No. 17.

**P.**

Vorzüglich gut gebrannte Mauersteine verkauft, auch mit Uebernahme der Anfuhr, zu den billigsten Preisen:

Lisicki, Graben No. 13. B.

Eine freundliche Siebelwohnung von 2 heizbaren Stuben, Küche und Kammer nebst Keller und Holzstall, ist sogleich oder zu Michaeli in der Schützenstraße No. 25. zu vermietthen.

Große und kleine Wohnungen sind zum 1. Juli und 1. Oktober c. in dem ehemaligen Rendant Schmidtschen Grundstück sub Nro. 78. Fischerei zu vermietthen. Auch kann das ganze Etablissement mit einem großen Obst- und Gemüße-Garten, welches sich wegen Geräumigkeit zu einem Fabrikgeschäft eignet, oder auch einzelne Häuser mit Garten oder Gartentheile vermietthet werden.

Bäckerstraße No. 14. sind noch Familien-Wohnungen von 3 auch 2 Stuben nebst Küche und Ge- laß, auch Garten zu vermietthen.

St. Martinstraße No. 78. der Kirche gegenüber, ist eine geräumige Wohnung mit, auch ohne Stal- lung zu Michaeli d. J. zu vermietthen.

Das auf der Vorstadt Columbia belegene Etablissement (Neu-Amerika), nebst den Grund- stücken Nr. 12. und 9., sind unter sehr an- nehmbareren Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer im Königl. Regie- rungs-Gebäude, Parterre links.

**Börse von Berlin.**  
Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 4. Juli 1843.	Zins- Fuss.	Preus. Cour Brief.	Cour Geld.
Staats-Schuldscheine . . . . .	3½	104	103½
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	103½	102½
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	90½	—
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3½	102	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	3½	103½	—
Danz. dito v. in T. . . . .	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	102¾	102¼
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	106¾	106½
dito    dito    dito . . . . .	3½	102½	—
Ostpreussische    dito    . . . . .	3½	—	103¾
Pommersche    dito    . . . . .	3½	103½	102¾
Kur- u. Neumärkische    dito . .	3½	103½	102¾
Schlesische    dito    . . . . .	3½	102¾	—
Friedrichsd'or . . . . .	—	137½	137½
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	11¾	11¼
Disconto . . . . .	—	3	4
<b>Actien.</b>			
Berl. Potsd. Eisenbahn . . . . .	5	139½	—
dto.    Prior. Oblig. . . . .	4	—	103½
Magd. Leipz. Eisenbahn . . . . .	—	170½	169½
dto.    Prior. Oblig. . . . .	4	104	103½
Berl. Anh. Eisenbahn . . . . .	—	—	—
dto.    Prior. Oblig. . . . .	4	—	103½
Düss. Elb. Eisenbahn . . . . .	5	80¼	79¾
dto.    Prior. Oblig. . . . .	4	94¾	74¾
Rhein. Eisenbahn . . . . .	5	75¾	—
dto.    Prior. Oblig. . . . .	4	—	95½
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	—	125½
dito.    Prior. Oblig. . . . .	4	104½	103¾
Ob.-Schles. Eisenbahn . . . . .	4	115	—
Berl.-Stet. E. Lt. A. . . . .	—	—	118¼
do. do. do. Litt. B. . . . .	—	—	118¼
do. do. abgest. . . . .	—	—	112½

**Getreide-Marktpreise von Posen,**  
Preis

den 5. Juli 1843.

(Der Scheffel Preuss.)

	von			bis		
	Ruß.	Byr.	sch.	Ruß.	Byr.	sch.
Weizen d. Schfl. zu 16 Wtg.	1	25	—	1	27	6
Roggen    dito	1	21	—	1	22	—
Gerste . . . . .	1	11	—	1	12	6
Hafer. . . . .	1	1	—	1	1	6
Buchweizen . . . . .	1	14	6	1	16	—
Erbsen . . . . .	1	23	—	1	25	—
Kartoffeln . . . . .	—	22	—	—	23	—
Heu, der Etr. zu 110 Pfd.	1	5	—	1	6	—
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	6	20	—	6	25	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	15	—	1	16	—